

Matthias Theodor Vogt: Innere Sicherheit am Berg der Sprachen.
Rahmenbedingungen von Mehrheitspolitik im Kaukasus
In: Matthias Theodor Vogt, Jan Sokol, Dieter Bingen, Jürgen Neyer, Albert Löhr (Hg.):
Der Fremde als Bereicherung. Schriften des Collegium PONTES Band V
Peter-Lang-Verlag Bern, Berlin, Bruxelles, Frankfurt am Main, New York, Oxford, Wien 2010
DOI 10.1696/cpV-2010-13

Matthias Theodor Vogt, Görlitz

Innere Sicherheit am Berg der Sprachen

Rahmenbedingungen von Mehrheitspolitik im Kaukasus

Der Habitatvielfalt des Großen und Kleinen Kaukasus mit den höchsten Gipfeln Europas, der riesigen Fläche des nördlichen Kaukasusvorlandes, der mesokaukasischen Täler, der südlichen Abflachung und der beiden subtropischen Meeressäume steht eine nicht minder große Humanvielfalt an Kulturen, Sprachen und Systemen von der Stammesgesellschaft über quasi mittelalterliche Konfessionsstrukturen bis hin zum High Tech der Öl- und Gasförderung gegenüber. Auf wohl keinem anderen Raum des Eurorates ist die Vielfalt größer, sind die Probleme durch die Hyperkomplexität der Überlagerungen schwerer zu analysieren, tragen die Akteure mehr zum Transport von Stereotypen bei. Dementsprechend komplex sind die Diskurse, denen seine Bewohner von innen und von außen, aus Hollywood, dem Roten Platz und der heimischen Kathedrale bzw. Moschee, aus ihrer Vergegenwärtigung der (historisch so nie stattgefundenen, sondern als virtueller *lieu de mémoire* stets neu kommunizierten) Geschichte und (ständig erneuerten) Wertsetzung ausgesetzt sind.

Der Kaukasus ist (1) nicht nur, wie der Westen des früheren RGW/COMECON und Osten der jetzigen EU, ein Gebiet mit einer dreifachen Transformation vom Kommandostaat zu einem demokratischen Gebilde, von der dominanten Industrieproduktion zum Übergewicht der Dienstleistungen, von einer regional vernetzten zu einer global angelegten Wirtschaft. Er ist darüber hinaus (2) makroregional Zeuge und Betroffener der mindestens ebenso mühsamen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Transformationen in der Türkei, in Rußland, im Iran. Er ist (3) Spielball in der höflich verdeckten Auseinandersetzung um die Regeln der NATO zwischen USA und EU-Mitgliedern, deren Logik sich der Heldenmythik entzieht, was zu Fehldeutungen einlädt, die wiederum für den Westen nicht einfach zu entziffern sind. Er verfügt (4) intraregional mit dem Russischen



Abb. 1. Eine der visuell klarsten Karten des politischen Kaukasus wurde von der Universität Warschau herausgegeben unter http://www.kaukaz.pl/kaukaz/mapy/mapa_polityczna_kaukazu.php. Autor Krzysztof Dąbrowski.

über eine *lingua franca*, die praktisch alle Bewohner aller Schichten aller Gegenden beherrschen, außer der jungen Elite in den Hauptstädten, die auf angelsächsischen Universitäten ausgebildet wurde. Er steht (5), wie die Kulturen des Baltikums, der östlichen Slowakei oder des *Massif Central* im Konflikt von mikroregionalen und regionalen Handlungsbezügen;¹ in der Transformation vom ruralen Hier zum ubiquen und nur noch urbanen Wohlfahrts- und Wohlstands-Gefühl medialer Gleichzeitigkeit des Prinzips Stadt – das mit den bisherigen Wertgefügen tendenziell inkompatibel ist. In seinen Sprachen² verkörpert er (6) ein Archiv der Ungleichzeitigkeiten.

- 1 Vgl. Halbach, Uwe: *Georgien zwischen staatsbürgerlicher Nation und ethnischem Mosaik* im vorliegenden Band.
- 2 Vgl. aus einer theoretischen Perspektive Schulze, Wolfgang: *Sprache – Kultur – Ethnie: Eine kritische Reflexion*. In: Vogt, Matthias Theodor; et al. (Hrsg.): *Minderheiten als Mehrwert*. Schriften des Collegium Pontes Band VI. Verlag Peter Lang, Frankfurt etc. 2009. Die Vielfalt der im Kaukasus gesprochenen, verstandenen und geschriebenen Sprachen dokumentieren die Übersichten von Wolfgang Schulze unter <http://kaukasus-net.de>.

Sicherheits-, energie- und finanzpolitisch ist die Kaukasus-Region von regelmäßig unterschätzter Bedeutung. Der direkte Öl-Transport über die Pipeline Baku-Tiflis-Ceyhan liegt im Ergebnis des Südossetien-Krieges vom August 2008 auf Dauer in unmittelbarer Reichweite der russischen Artillerie, ebenso die parallele Baku-Tiflis-Erzurum-Gaspipeline. Diese wiederum ist mit bislang 7 Mia. m³ p. a. unzureichend für eine von der Ukraine unabhängige Gasversorgung aus Zentralasien über die Türkei; die Nabucco-Pipeline wurde bislang lediglich projektiert, wobei offen ist, ob Zentralasien dauerhaft zu einer Lieferung von 81 Mia. m³ p. a. in der Lage sein wird. »Schätzungen der Kosten für den zweiten Tschetschenienkrieg liegen zwischen 50 Mrd. und 115 Mrd. Rubel pro Jahr. Selbst bei den Kosten von 115 Mrd. Rubel sind nur die des Verteidigungsministeriums erfaßt, die Kosten anderer Ministerien bleiben ausgeklammert.«³ Dies wären zum damaligen Rubelkurs 1,8 bis 4,1 Mia. Euro p. a. oder rund 5 bis 10% des russischen Gesamthaushaltes von knapp 40 Mia. Euro (2000). Das Problem dieses asymmetrischen Krieges (Martin van Creveld)⁴ reicht jedoch in mindestens drei Dimensionen wesentlich weiter als bis zum russischen Staatshaushalt: (1) Die Neuen Kriege (Herfried Münkler)⁵ entwickeln eine neue materielle und nicht zuletzt auch immaterielle Profitabilität des Krieges;⁶ (2) die Leiden der Opfer entwickeln neue narrative Muster, die auf Generationen hinaus prägend wirken und gegen Aufklärung ähnliche Resistenzformen entwickeln, wie sie aus der Antibiotikaforschung bekannt sind; (3) die Umwelt wird zu einem Zeitpunkt nachhaltig beschädigt, bei dem das historisch-bäuerliche Nachhaltigkeitsverständnis verloren

3 Proskurjakov, Aleksandr: *Tschetschenien: Krieg ohne Ende?* In: Osteuropa, April 2003.

4 Insbesondere *Die Zukunft des Krieges*. 1998, zuletzt *The Culture of War*, New York, 2008. Vgl. auch Creveld, Martin van: *Power in War. When the Strong Fights the Weak*. Die Stärke der Schwäche Schriftenreihe Collegium Pontes Band 3.

5 U.a. Herfried Münkler: *Der Wandel des Krieges. Von der Symmetrie zur Asymmetrie*. Weilerswist 2006

6 Lock, Peter: *Ökonomien des Krieges. Ein lange vernachlässigtes Forschungsfeld von großer Bedeutung für die politische Praxis*. In: Sahm, Astrid; Sapper, Manfred; Weichsel, Volker (Hrsg.): *Die Zukunft des Friedens. Eine Bilanz der Friedens- und Konfliktforschung*. Wiesbaden 2002, S. 269-286, hier S. 274. – Jean, Francois; Rufin, Jean-Christophe: *Ökonomie der Bürgerkriege*. Hamburg 1999. – Elwert, Georg: *Gewaltmärkte. Beobachtungen zur Zweckrationalität der Gewalt*. In: von Trotha, Trutz (Hrsg.): *Soziologie der Gewalt*. Sonderheft 37 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Opladen 1997, S. 86-101.

gegangen, im Gefolge der oberflächlichen Modernisierung jedoch noch kein tieferes Habitatverständnis aufgebaut worden ist.

Kulturelle Vielfalt als Bedrohung staatlicher Ordnung

Im sogenannten Transkaukasus (er ist es nur aus Moskowiter Perspektive; eigentlich müßte die Region Mesokaukasien heißen, da sich die drei Länder im wesentlichen zwischen den Kammlinien des Großen und des Kleinen Kaukasus erstrecken) sind die Titularnationen fast heillos gefangen in einem Geflecht aus makro-, mikro- und interregionalen Bezügen.

Wie eingangs ausgeführt, weist kein anderes Gebiet Europas auf so engem Raum eine vergleichbare Vielfalt an subtropischen (Schwarzes und Kaspisches Meer) bis hochalpinen (Elbrus) Habitaten, an (indoeuropäischen, Altai- und endokaukasischen) Sprachfamilien und deren Untergliederungen, an über Jahrtausende tradierten Konfessionen auf.

Die landschaftliche Gliederung zeigt die doppelte Bergkette des Großen Kaukasus (im Norden, Elbrus 5.642 m) und des Kleinen Kaukasus (im Süden, Aragaz 4.095 m), jeweils zwischen Schwarzem und Kaspischem Meer, überwiegend im Ergebnis der Subduktionen von Eurasischer und Arabischer Platte, teils im Ergebnis vulkanischer Aktivität. In West-Ost-Richtung bieten sich nördlich Don und Wolga resp. Manytsch und Kuma bzw. Kuban und Terek als Verbindung an; die Hauptschlagader Mesokaukasiens zwischen Großem und Kleinem Kaukasus sind Rion und Kur; der Araxes markiert die traditionelle Südgrenze der Kaukasusregion (allerdings nicht als hydrogeographisch-kulturelle Grenze auf der Kammlinie, sondern als militärisch-politische Grenze am Fluß). Von Nord nach Süd dagegen bildete der fast senkrechte Abfall des westlichen Großen Kaukasus ins Schwarze Meer eine bis vor kurzem kaum überwindliche Grenze, nur der Darial-Paß als sog. Georgische Heerstraße sowie der Derbentpaß direkt am Kaspischen Meer ermöglichten den Übergang. Nach Anatolien konnte man bei Erzurum, in die heutige persische Provinz Ost-Aserbeidschan über Dschulfa und Marand (worüber Siemens 1870 die Anglo-Indische Telegraphenlinie verlegte), direkt Richtung Teheran am Kaspischen Meer vorbei über Ardabil knapp neben dem seinerseits 4.811 m hohen Sabalan passieren. Die Gliederung dieses Gebietes in nur wenige Durchzugslinien, aber im Meso- wie im nördlichen Kaukasus in

orthodox, aber autokephal, sprachlich südwestkaukasisch ohne irgendwelche Verwandtschaften zu den Titularnationen der vier Nachbarstaaten, aber mit allen innig verfeindet. Das zentrale Problem jeder Analyse der Region besteht in der indirekten Vermitteltheit praktisch jeglicher Information – sei es aus den intraregionalen, sei es vor allem aus den drei makroregionalen Nachbarländern. Im heutigen Ostdeutschland beispielsweise spricht man überwiegend von ›Grusinien‹, wenn man die Georgische Republik meint oder ›grusinischen Wein‹ trinkt. Man benutzt also die deutsche Umformung eines russischen Ausdrucks, der lautmalerisch die nach gängiger Lesart persische Nachlautung für das altgriechische *georgikos* (Landmann) imitiert. Die Georgier ihrerseits nennen ihr Land Khartveli; die Wissenschaft von der georgischen Sprache und Kultur ist demzufolge die Kartwelologie, was wiederum kein Deutscher, Russe, Türke oder Perser ohne weiteres versteht. Die überwiegende Quelle an Informationen über die südkaukasische Region stammt – seit dem 19. Jahrhundert auch bei Autochthonen nicht unüblich – aus russischsprachigen Quellen, wo, wie dargestellt, in Moskauer Perspektive das Gebiet zu ›Transkaukasien‹ mutiert. ›Cis-Kaukasien‹ ist die Region in der Tat nur im Einzugsgebiet von Kur, Rion und Arax, zu ›Transkaukasien‹ jedoch wird sie dreimal, wenn sie von Norden oder Süden oder Westen von außen betrachtet wird. Auf der Ebene der makroregionalen Analyse sind demgemäß die Überformungen aller Informationen durch die persisch-iranische, die osmanisch-türkische bzw. die zaristisch-sowjetisch-russische Denk- und Sprechweise einerseits stets mitzuberücksichtigen, aber auch die diesen entgegengesetzten innerregionalen Kräfte.

Auf einer *regionalen* Ebene ist zu differenzieren in Regionen mit und ohne Staatlichkeit der Titularnation. Dies sind einerseits die drei souveränen Europarats- und UN-Mitglieder Armenien, Aserbaidschan und Georgien, von denen Aserbaidschan ein Herzstück der Landesfläche faktisch an Armenien verloren hat (Oberes Karabach), Georgien die Region Adscharien wiedererlangt, aber Abchasien und Südossetien wohl nachhaltig verloren hat, und sowohl Armenien wie Aserbaidschan von Klans aus ihren Exklaven regiert werden (Oberes Karabach bzw. Nachitschevan). Dies sind zweitens die Ethnien auf den verschiedenen Stufen jener politischen Autonomie, mit denen die UdSSR ihre Völker sich gegenseitig in Schach und damit in gemeinsamer Unfreiheit halten ließ: die Autonome Sowjetrepublik, das Autonome Gebiet (Oblast), der Autonome Bezirk. Lediglich Dagestan (von *dag* turk.: Berg, also Bergland) mit seiner unauflösbaren Vielzahl



Foto: M. Totten August 2008. <http://blithespirit.wordpress.com/2008/08/page/2>.

diverser Minderheiten hat keine Benennung nach einer Titularnation erhalten; allerdings ist die Bezeichnung historisch besetzt durch die von den Völkern des Nordkavkasus gemeinsam angestrebte ›Bergrepublik‹ (deren vorgebliche Wiedergründung ausgerechnet durch die Russen und dies ausgerechnet in Suchumi Teil des Ränkespiels der letzten Jahre war).

Wie willkürlich die Sowjetmacht bei diesen mit erheblicher politischer Macht verbundenen Benennungen einerseits vorging, wie sehr sich ethnische Zugehörigkeit andererseits nach politischer Opportunität richten konnte, zeigt Abchasien. Bei der Volkszählung 1970 gab es 77.000 Abchasen und 93.000 Russen, bei der letzten valide durchgeführten Volkszählung 1989 war es genau umgekehrt (93.000 Abchasen zu 75.000 Russen). Aber auch dann bildeten die Abchasen gerade einmal 18% der Bevölkerung, die Georgier knapp die Hälfte. Praktisch sämtliche der letzteren, rund 250.000 Menschen, flohen nach dem Bürgerkrieg aus der vormaligen ›Autonomen Republik‹ (was entgegen dem Wortlaut nur ein Teilgebiet einer Republik bedeutete, aber schon vom Wort her separatistische Tendenzen beförderte). Auslöser des Bürgerkrieges war die neonationalistische Regierung Georgiens unter Swiad Gamsachurdia, die den Abchasen (wie auch den gerade einmal 75.000 Südosseten in Südossetien) ihre Regionalautonomie bestritt und Söldnern freien Lauf für

jedwede Atrozität ließ. Jetzt, nach der Vertreibung, bilden die Abchasen noch immer gerade einmal 40% der Bevölkerung eines entvölkerten Landstriches, an das Sotchi unmittelbar angrenzt und von dem daher die Weltsicherheit der Olympischen Winterspiele 2014 wesentlich abhängen wird. Es versteht sich, daß die Bedeutungsgebung auf der Ebene der jeweiligen Region weder intraregional mit der der Nachbarregionen noch mit der makroregionalen der Nachbarländer kompatibel ist.

Die eigentliche Komplexität der Kaukasusregion nun besteht auf der *mikroregionalen Ebene*. Diese wird auf der Ebene der Folklore, des Brauchtums und des Sozialverhaltens eigenartigerweise nicht faßbar. Fast im gesamten Nord- und Ostkaukasus hatte sich eine überwölbende Volkskultur herausgebildet, die ihrerseits auf den russischen Romantizismus entscheidend wirkte. Sie fand im 1859 endlich von den zaristischen Truppen eingefangenen Schamyl (1797–1871) ihren Volkshelden, an den noch die tschetschenischen Aufständischen und Attentäter unmittelbar anknüpfen konnten.⁷

Das Verblüffende an dieser nord- und ostkaukasischen Volkskultur ist, daß sie nicht weniger als fünf Sprachfamilien überspannt. Zum Vergleich mache man sich klar, daß fast sämtliche Amtssprachen der EU vom Keltisch-Irischen über die romanischen, germanischen und slawischen Sprachen bis hin zum Baltischen einer einzigen, nämlich der indoeuropäischen Sprachfamilie angehören, und trotzdem von Sprachproblemen laufend die Rede ist. (Nur Finnisch, Estnisch, Ungarisch aus der finno-ugrischen Sprachfamilie, Maltesisch aus der semitischen Sprachfamilie bilden vier Ausnahmen bei den 27 Staatssprachen).

Indoeuropäisch sind im Kaukasus das Armenische, Griechische und die *lingua franca* Russisch sowie die iranischen Sprachen Kurdisch, Talisch und das Ossetische, dessen nächste Verwandte im nordöstlichen Afghanistan in der Nähe der Bundeswehrstationierung gesprochen werden; *Altaisprachen* vom Turktyp sind das Azeri-Türk, das Kumükische, das Trukhmenische oder Turkmenische, das Karachische etc.; eine Altaisprache mongolischen Typs ist das Kalmükische. Und an *autochthon-kaukasischen* Sprachfamilien ohne weitere Verwandtschaft außerhalb der Region gibt es gleich drei: Südwestkaukasisch mit dem Georgischen, Nordwestkaukasisch mit

7 vgl. zum frühen politischen Islam den Muridismus.

dem Abchasischen,⁸ Nordostkaukasisch mit dem Lesgischen. Diese drei kaukasischen Sprachfamilien gliedern sich ihrerseits in 58 Sprachen auf, die lokalen Varianten nicht gerechnet. Insgesamt kommen die Linguisten derzeit auf 73 im Kaukasus gesprochene Sprachen. Die Römer sollen noch 150 verschiedene Dolmetscher für einen Vertragsschluß gebraucht haben. Auf arabisch heißt der Kaukasus »Dschabal al-Asun / Der Berg der Sprachen«.

In ethnologischer Perspektive ist das Kaukasusarchiv der Sprachen und Sprechweisen eine Zugangsmöglichkeit zu anderswo längst überformten Enkulturationen. Was für diese und für Linguisten ein Paradies sein mag, ist für Bildungspolitiker gewissermaßen deren Gegenteil. Am Schicksal der Abchasischen Universität läßt sich nachdrücklich studieren, daß eine bis in die 20er Jahre des 20. Jahrhunderts nicht verschriftlichte Ruralsprache zwar philologisch erforscht und sodann mit Schulbüchern ausgestattet werden kann (als Ironie der Geschichte muß gelten, daß die sowjetische Sprachpolitik den Samen der nationalen Identitäten vielfach erst säte), daß aber eigenständige Forschungen und Lehre auf universitärem Niveau dem Gebrauch einer *lingua franca* wie dem Russischen stets hinterherhinkt. In Suchumi wird heute in Russisch unterrichtet und auf ein Weiterstudium im russischen Binnenland vorbereitet.

Mehrheitspolitiken

Zum Pulverfaß nun wird der Kaukasus auf der *intraregionalen Ebene*. Der Gedanke des Volkskörpers wurde und wird den imperialen Gebärden aus Nord, West und Südost entgegengehalten. Was aber den drei Titularnationen der Armenier, Aserbaidshaner und Georgier auf ihrer nationalstaatlichen Ebene gilt, das darf nach deren Willen auf der Ebene all der anderen Völker nicht gelten, die eben deshalb mit einem traurigen Wort des 19. Jahrhunderts als Minderheiten bezeichnet und denen eigensprachliche Bildungs- und

8 Unter einigen der autochthon-kaukasischen Sprachen »fällt der gewaltige Konsonantenbestand und der Mangel an Vokalen auf. Einige Sprachen besitzen mehr als 80 Konsonanten und praktisch nur 2 bis 3 Vokale, die, etwa im Kabardinischen, phonologisch betrachtet, auf Null schrumpfen, weil einer der Vokale nur ein Gleitlaut ist und ein anderer nach den umgebenden Konsonanten die Qualität wechselt, also dieser Vokal nur als Zusatzeigenschaft des jeweiligen Konsonanten betrachtet werden kann.« (Robert Schmitt-Brandt, Universität Heidelberg).

Medieneinrichtungen überwiegend vorenthalten werden. Blickt man jedoch etwas näher in die Geschichte etwa des sogenannten Georgiens, stellt man fest, daß es für den überwiegenden Teil seiner Geschichte in bis zu sieben recht verschiedene Fürstentümer aufgeteilt war, zwischen denen Personalunion die Ausnahme war. Eine Kultur wie die Swanetiens am Südwestfuß des Elbrus hatte sich sprachlich und im Ritus eigenständig entwickelt.⁹ Kartli war eigentlich nur eine Region im mittleren Osten Mesokaukasiens; der Paß zwischen Rion und Kur bildete regelmäßig eine natürliche sowie politisch-kulturelle Grenze. Die ›Hauptstadt‹ der Armenier war noch 1918 Tiflis; sie stellten die Mehrheit und den Bürgermeister bei der Unabhängigkeitserklärung. In dem Landstrich, der heute Armenien heißt, bildeten sie 1918 eine Minderheit von etwa 30%; heute dagegen ist die Republik Armenien mit 97,9% Angehörigen der Titularnation der ethnisch homogenste Mitgliedsstaat des Europarates und gleichzeitig an der Spitze des post-sowjetischen Trends zur Monoethnisierung. Die heutige Behandlung der aserbajdschanischen Minderheit durch Bürger und Verwaltung Georgiens erinnert an die Praktiken in Südtirol in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts und spricht der Minderheitenkonvention des Europarates Hohn. Besonders folgenreich ist die derart starke (und historisch verständliche) Befangenheit der Akteure im ›russischen Joch‹ (um einen bulgarischen Ausdruck über die Osmanenzeit zu verwenden), daß ihnen jegliche Einsicht in die Ähnlichkeit des eigenen Verhaltens mit dem der Kritisierten verwehrt bleibt.

Konfessionelle Unterschiede, die zu Divergenzen genutzt werden, gehören zur intraregionalen, zur mikroregionalen, zur regionalen (außer in Armenien nach der Monoethnisierung) und zur makroregionalen Organisation der Kaukasus-Region. Die Armenier können von sich sagen, daß sie zu den ältesten Zeugen des Christentums gehören; sie schlossen sich seit dem frühen 4. Jahrhundert den orientalischen Kirchen an¹⁰, die Georgier dagegen den orthodoxen. Nach der Übernahme durch den russischen Staat Anfang des 19. Jahrhunderts wurde ihnen die kirchliche Selbständigkeit und damit

9 Durch die jahrzehntelange Initiative von Rolf Schrade, Humboldt-Universität Berlin, konnten einige der Bergkirchen saniert und erhalten werden.

10 Wie sich an den »Heiligen Drei Königen« sehen läßt, die bekanntlich weder Heilig noch Drei noch Könige sind, sondern in Mt. 2 als *magoi*, als Sterndeuter auftauchen. Ihre Namen und ihre für die deutsche Entwicklungshilfe aktuell sehr ertragreiche Überformung erhielten sie ab dem 5. Jahrhundert. In Armenien sind sie nur zwei - Kagba und Badadilma.

gleichzeitig die eigene Schrift genommen; erst nach der Revolution und in der kurzfristigen Selbständigkeit des Landes kam erstere zurück, die letztere war im Laufe des 19. Jahrhunderts auf bürgerlicher Ebene zum Nationalsymbol ausgebildet worden. Je nach historischem Zufall der Territorialherrschaft sind Teile der Georgier zum (sunnitischen) Islam konvertiert, dies gilt für die Lasen in der heutigen Türkei, dies gilt für Batumi und Adscharien. Umgekehrt sind Re-Konversionen für den Kaukasus typisch; die Osseten (im Norden wie im Süden) gehören derzeit der Georgisch-Orthodoxen Kirche an, nachdem sie im Lauf der Jahrhunderte vermutlich dreimal muslimisch geworden waren. Der Norden des Kaukasus ist durchgängig sunnitisch, demgegenüber ist Aserbaidschan überwiegend schiitisch und bezog seine Prediger und Bildungsausrichtung jahrhundertlang aus Persien. Den schon im Talmud erwähnten Juden des Kaukasus hat Jonathan Littell eine zentrale Passage in ›Les Bienveillantes‹¹¹ gewidmet; während Hitlers Armeen langsam auf die Ölfelder Bakus zurückzogen, wird in der haarsträubenden Fiktion ein NS-Forscherteam gebildet, um die Frage zu untersuchen, ob es sich bei den Bergjuden des Nordkaukasus, die eine iranische Sprache sprechen und sich wesentlich an die Gebräuche der Umgebungskultur angepaßt hatten, um rassistische Juden oder konvertierte Arier handele. In der historischen Wirklichkeit ermordete die Einsatzgruppe D unter dem Brigadeführer Walter Bierkamp zwischen August 1942 und Januar 1943 10.000 Juden.

Staatsversagen durch fehlenden Zugang zu einer Minderheitenpolitik

Die Sub-Subsumption¹² seiner weiteren 25 Volksgruppen unter Sprache, Rechtsprechung und Geschichtsauslegung der Titularnation bildet das Kernelement der Staatsdoktrin Georgiens. Gleichwohl hat Georgien bei seinem Beitritt zum Europarat 1999 die Ratifizierung der *Europäischen Charta für Minderheitensprachen* (1992) zugesagt. Sieben Jahre später kam die Parlamentarische Versammlung des Europa-Rates in einer am 24. Januar 2006 verabschiedeten Georgien-Resolution zu dem Schluß, daß es das Land trotz mehrerer beträchtlicher Rechtsreformen versäumt habe,

11 Littell, Jonathan: *Les Bienveillantes*. Paris 2006; dt. *Die Wohlgesinnten*. Berlin 2008.

12 Vgl. Toivanen, Reeta: *Wo ist das Volk? Über die sub-subsumierte Identität der Minderheitenvölker Europas*. In: Vogt, Matthias Theodor, et al. (Hrsg.): *Minderheiten als Mehrwert*. Schriften des Collegium Pontes Band VI. Verlag Peter Lang, Frankfurt etc. 2010.

»in den meisten Gebieten konkrete Ergebnisse zu erzielen«. PACE forderte Georgien auf, die Unabhängigkeit der Judikative zu garantieren, Folter in den Gefängnissen zu beenden sowie unverzüglich die *Europäische Charta für Minderheitensprachen* und die *Europäische Rahmenkonvention über grenzüberschreitende Zusammenarbeit* (1980)¹³ zu unterzeichnen und zu ratifizieren; letztere wäre insbesondere hilfreich für die Grenzregion Samzche-Dschawacheti mit ihren Minderheitenproblemen.¹⁴ In Georgien liegt klares Staatsversagen vor, gemessen am neuen völkerrechtlichen Tatbestand der Verpflichtung des Staates zum Schutz seiner Bürger, gerade der Schwachen unter ihnen. Man kann diesen Befund mit Silke Kleinhanß¹⁵ zuspitzen zur These eines Staatsversagens durch fehlenden gedanklichen Zugang zu einer adäquaten Minderheitenpolitik.

Das Land steht hier exemplarisch für die drei südkaukasischen Staaten, die ja 1918 keineswegs parallel zueinander entstanden waren. Die vom Osmanischen Reich förmlich erzwungene Souveränität der Region als *Transkaukasische Föderation* ging noch mit aller Selbstverständlichkeit von einer Gemeinsamkeit der Volksgruppen aus, auch wenn diese nur ein kurzes Zwischenspiel vom 22. April bis 26. Mai 1918 bleiben sollte. Man muß sich stets vor Augen halten, daß die Menschen der Region einerseits im 19. Jahrhundert Subjekte einer fremden Territorialkörperschaft waren, gleichzeitig aber Subjekte mehrerer Personalkörperschaften, nämlich ihrer Konfessionen. Dies ermöglichte, daß von 47 Bürgermeistern in der langen Geschichte der Stadt Tiflis bis zur Unabhängigkeit 45 Armenier waren. Erst nach der Verschmelzung von Territorial- und Personalkörperschaft zum Nationalstaat sank das Ansehen der Armenier rapide bis zum heutigen Fünf-Lara-Georgier, der sich mit Kleingeld die neue Nationalität erkaufen muß, um zum Studienerfolg¹⁶ oder einer

13 Vgl. Volltext: <http://conventions.coe.int/Treaty/en/Treaties/Html/106.htm>.

14 Vgl. Hofmann, Tessa: »Aus Tränen baut man keinen Turm!« *Dschawacheti, Südossetien, Abchasien: Porträts der gescheiterten Integration* im vorliegenden Band.

15 Vgl. Silke Kleinhanß: *Rußland als »kin-state« georgischer Minderheiten. Außenpolitik als Instrument zur Überwindung des gescheiterten nation-building Georgiens* im vorliegenden Band.

16 Vgl. Mirzayev, Rasim: *Integrations- und Identitätsprobleme der aserbaidchanischen Minderheit in Georgien* im vorliegenden Band.- Auf die verblüffende Ähnlichkeit der Grundprobleme der Minderheitenschulen in Georgien und im sorbischen Siedlungsgebiet sei verwiesen; vgl. Gogoladze-Hermani und Schulz, Jana: *Mehrwert durch Minderheiten? Aktuelle Probleme des sorbischen Bildungswesens*. In: Vogt, Matthias Theodor; et al. (Hrsg.): *Minderheiten als Mehrwert*. Schriften des Collegium Pontes Band VI. Verlag Peter Lang, Frankfurt etc. 2009.

Anstellung im öffentlichen Dienst zu kommen – 2010 wohlgermerkt, nicht im Mittelalter.

Um das Dilemma der Mehrheitspolitiken in den drei Präsidialdemokratien aufzusprennen, die durch eine Mehrheitspolitik in den abtrünnigen Regionen gespiegelt wird,¹⁷ und durch eine innere Sicherheit der Region auch die innere Sicherheit des weiteren Europas nicht weiter zu belasten, bildet folglich die Frage einer adäquaten Minderheitspolitik im Kaukasus den Schlüssel. Zu trennen wäre hierbei zwischen den Infrastrukturaufgaben der Territorialkörperschaften vom Straßenbau über den Umweltschutz bis zur Sozialversicherung einerseits, den immateriellen Diskurs-Identitäten der Personalgemeinschaften andererseits.

Eine Brücke könnte das neue Kulturvölkerrecht bilden; mit der am 18. März 2007 in Kraft getretenen UNESCO-Konvention zur Kulturellen Vielfalt wurde ein kulturpolitisches Gegenstück zu den fünf umweltpolitischen Dokumenten der Rio-Konferenz 1992 geschaffen. Denkt man die Vorstellung einer kulturellen Autonomie weiter, könnte man rechtlich an jene Personalkörperschaften anknüpfen, die als Konfessionen über Jahrhunderte ein zwar niemals friedliches, in der Regel aber erträgliches Miteinander der Volksgruppen ermöglicht hatten. Wo wird heute thematisiert, daß uns mit dem Rückgang der öffentlichen Wirksamkeit von Religion und Konfession im Abendland die historisch zentralen personenverbindenden Klammern (im Plural der Vielfalt) jenseits nationaler Zuordnungen abhanden gekommen sind? Welche zeitgemäßen Personengemeinschaften können, juristisch angemessen ausgestattet, eine analoge Funktion übernehmen?

Macht über Gelder und Wirtschaftsprozesse wäre zu trennen von der Macht über die Vergegenwärtigung der (historisch so nie stattgefundenen, sondern als virtueller *lieu de mémoire* stets neu kommunizierten) Geschichte und die (ständig zu erneuernde) Wertsetzung. Was der Westen an Demokratie zu exportieren glaubt, kann ohne entsprechende Voraussetzungen nicht gelingen und miß daher von Grund auf neu gedacht werden. Es muß ja nicht gleich eine ›Confoederatio Mesocaucaica‹ als Bund der drei Staaten Georgien, Aserbajdschan und Armenien in historischer Erinnerung an die gemeinsame Erringung der regionalen Souveränität 1918 und

17 Vgl. Czerwononaja, Swietłana: *Achillesfersen der jüngeren Brüder. Warum gelangen die Staaten des postsowjetischen Raumes gegenüber ihren eigenen nationalen Minderheiten nicht zu einer Präventivpolitik der positiven Diskriminierung?* im vorliegenden Band.

nach dem Vorbild der vier Schweizer Sprachgemeinschaften sein. Eine Arbeitsgemeinschaft, die den Frieden zwischen den drei Ländern, ihren Frieden mit den drei Nachbarriesen Iran, Türkei und Rußland und mit den aufständischen Provinzen des Nordkaukasus sichert, müßte beim Frieden in den Ländern und zwischen den Völkergruppen beginnen.

Wenn »hinten weit, in der Türkei, die Völker aufeinanderschlagen«¹⁸ wird es für Deutschland teuer und trägt es das Risiko wesentlich mit. Die Bundesrepublik unterstützte Georgien im Jahr 2008 mit 167,5 Mio. Euro. Dies sind 36 Euro pro Kopf der georgischen Bevölkerung (oder fast die Hälfte desjenigen Betrages, mit dem Netto-Zahlungen an die Europäische Union pro Kopf der deutschen Bevölkerung zu leisten sind; für letztere veranschlagt waren vor der Weltfinanzkrise 74 Euro).¹⁹ Diesem außerordentlichen Engagement steht ein ordentliches Desinteresse der Öffentlichkeit gegenüber. Gründe hierfür liegen in der gefühlter Randlage der Region als Peripherie zwischen den Kontinenten Europa und Asien, zwischen den Reichen der Russen, Osmanen und Perser resp. deren Nachfolgestaaten, zwischen post-sowjetischem Traditionsüberschuß, Globalisierungsanforderungen und Elitenabwanderung. Kaukasien liegt nun einmal abseits der Hauptorte der Konfessionen, Meinungsmacher und Medienaufmerksamkeit.

Mit diesen o. g. 167,5 Mio. Euro hätte man den Löwenanteil des georgischen Bildungshaushaltes (Schulen, Berufsschulen, Hochschulen) übernehmen können. Dieser betrug 2006 216 Mio. Euro; wohlgemerkt bei Rüstungsausgaben von 376 Mio. Euro (ebenfalls 2006; also zu Friedenszeiten). Die drei südkaukasischen Staaten einschließlich des bitterarmen Armeniens investierten 2007 in ihre Rüstung 1,453 Mia. US-

18 Der andere Bürger: »Nichts Bessers weiß ich mir an Sonn- und Feiertagen, / als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei, / wenn hinten weit in der Türkei die Völker aufeinander schlagen«. Goethe: *Faust, Osterspaziergang*.

19 Für Georgien vorgesehen waren zunächst 35 Mio. Euro. Diese wurden nach dem Südossetienkrieg vom 7.-13. August 2008 bei der Geberkonferenz vom 22. Oktober um weitere 34 Mio. Euro erhöht. Hinzu kommt der deutsche Anteil von 19,7% der EU-Hilfe von 500 Mio. Euro, also 98,5 Mio. Euro. Hier ungerechnet bleiben die deutschen Beiträge für die UNO, die OSZE, die NATO und andere Stabilitätsmaßnahmen. Das Gesamtergebnis von 3,4 Mia. Euro der Georgien-Konferenz der 38 Staaten und 15 internationalen Organisationen war wohlgemerkt entscheidend geringer als der russische Kollateralschaden an der Moskauer Börse durch den Abzug von 12 Mia. US-Dollar ausländischer Investitionen oder fast 40% der Investitionen des Vorjahres zwischen Kriegausbruch und Ende August, also vor dem Fall von Lehmann-Brothers.

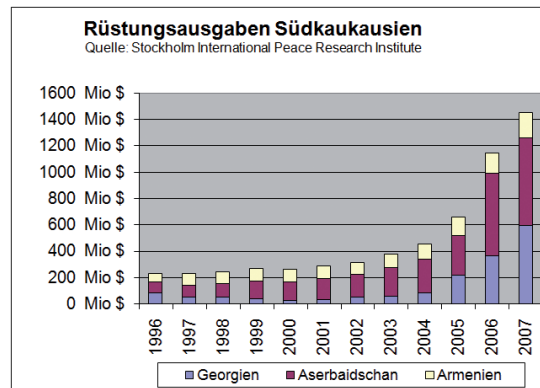


Abb. 4: Rüstungsausgaben Südkaukasien (Georgien, Aserbaidschan, Armenien. (Eigene Darstellung; IKS), Quelle: Stockholm International Peace Research Institute.

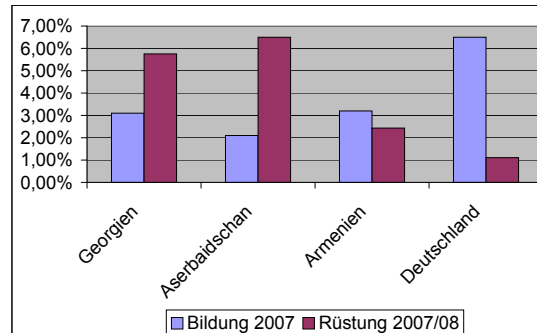


Abb. 5: Anteile von Bildungs- und Rüstungsausgaben am BIP. (Eigene Darstellung; IKS), Quelle Rüstungsausgaben: Stockholm International Peace Research Institute., Quelle Bildungsausgaben: CIA Fact book (GE, AZ, AR); OECD (DE).

Dollar, denen auf nordkaukasischer Seite eine mindestens vergleichbare Größenordnung gegenübersteht.

Die Bildung ist derartig nachhaltig ins Hintertreffen geraten, daß noch so große externe Kräfte alleine keine langfristige Konfliktbewältigung werden initiieren können. Die obige Tabelle zeigt, wie die kaukasischen Konflikte die Ressourcen der Region zugunsten des Militärs und zulasten der Bildung in Anspruch nehmen.

Sofern man dem Gedanken zustimmt, daß es einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen formaler Bildung und den geistigen Voraussetzungen für einen selbsttragenden und nicht von Mythenproduktion täglich behinderten Aufschwung der Region gibt, ist nicht die jetzige Situation das eigentliche Problem. Vielmehr beginnt sie sich für die Generation der nach der Implosion des Sowjetsystems und der Wiedegründung der drei Nationalstaaten Geborenen erst zu verschärfen.

| | MESOKAUKASIEN | Georgien | Aserbaidschan | Armenien |
|-------------------------------------|-------------------------------|--|---|--|
| FLÄCHE | 186.043 km ² | 67.700 km ² | 86.600 km ² | 29.743 km ² |
| | 100% | 37% | 47% | 16% |
| zum Vergleich Deutschland | 357.021 km ² | 191,9% | | |
| zum Vergleich Polen | 321.679 km ² | 168,1% | | |
| zum Vergleich Tschech. Republik | 77.866 km ² | 41,9% | | |
| Landwirtschaftlich nutzbar | 32.575 km² | 17,5% | 11,54% | 22,30% |
| davon permanent | | 3,0% | 3,79% | 2,60% |
| zum Vergleich Deutschland | | 34,1% | | |
| zum Vergleich Polen | | 39,6% | | |
| zum Vergleich Tschech. Republik | | 39,4% | | |
| Natürliche Ressourcen | | Wälder, Wasserkraft, Mangan, Eisenerz, Kupfer, kleinere Kohle und Ölressourcen | Erdöl, Erdgas, Eisenerz, andere Metalle, Boxite | kleine Ressourcen von Gold, Kupfer, Molybden, Zink, Boxite |
| BEVÖLKERUNG | 15.777.144 | 4.630.841 | 8.177.717 | 2.968.586 |
| | 100% | 29% | 52% | 19% |
| 0-14: | 3.321.671 | 21,1% | 16,30% | 24,60% |
| 15-64: | 10.804.124 | 68,5% | 67,10% | 68,60% |
| 65+ : | 1.651.349 | 10,5% | 16,60% | 6,80% |
| Bevölkerungsdichte | 84,80 E/km² | 66,44 E/km² | 94,43 E/km² | 99,81 E/km² |
| zum Vergleich Deutschland | 234,0 E/km ² | 275,9% | | |
| zum Vergleich Polen | 126,0 E/km ² | 148,6% | | |
| zum Vergleich Tschech. Republik | 130,0 E/km ² | 153,3% | | |
| Bevölkerungszuwachs p.a. | 41.789 | 0,3% | -0,33% | 0,72% |
| Säuglingssterberate / 1000 Geburten | 38,1 | | 16,78 | 56,43 |
| Lebenserwartung | 70,4 | | 76,5 | 66,3 |
| Lebenserwartung Frauen | 74,6 | | 80,0 | 71,0 |
| Lebenserwartung Männer | 66,6 | | 73,0 | 62,2 |
| Reproduktion (Kinder pro Frau) | 1,74 | | 1,43 | 2,05 |
| Ethnische Zusammensetzung | Erfassungsgrad | 97,20% | 97,50% | 96,10% |
| Titulamation | | 89,98% | 83,80% | 90,60% |
| Georgier | | 24,60% | 83,80% | |
| Armenier | | 20,87% | 5,70% | 1,50% |
| Azeri | | 48,87% | 6,50% | 90,60% |
| Dagestani | | 1,14% | | 2,20% |
| Yezidi (kurd) | | 0,24% | | 1,30% |
| Russen | | 1,47% | 1,50% | 1,80% |
| Religiöse Zugehörigkeit | Erfassungsgrad | 96,6% | 98,5% | 98,2% |
| Georgisch Orthodox | | 24,63% | 83,90% | |
| Armenisch-Gregorianisch | | 2,34% | 3,90% | 2,30% |
| Armenisch Apostolisch | | 17,82% | | |
| Russisch Orthodox | | 1,30% | | 2,50% |
| Muslimisch | | 51,32% | 9,90% | 93,40% |
| Katholisch | | 0,23% | 0,80% | |
| Yezidi (kurd) | | 0,24% | | 1,30% |
| andere Christen | | 0,75% | | 4,00% |
| Sprachen | Erfassungsgrad | 96,6% | 93,0% | 97,0% |
| Georgisch | | 20,84% | 71,00% | |
| Azeri | | 48,57% | 6,00% | 90,30% |
| Armenisch | | 21,22% | 7,00% | 97,70% |
| Russisch | | 3,74% | 9,00% | 1,80% |
| Lezgi | | 1,14% | | 2,20% |
| Yezidi | | 0,19% | | 1,00% |
| Analphabetenquote | | 0,89% | 0,00% | 1,20% |
| Bevölkerung unter der Armutsgrenze | | 26,5% | 31,0% | 24,0% |
| | | | | 26,5% |

| WIRTSCHAFT | | | | | |
|--------------------------------------|--------------------------|--------|--|--|--|
| BIP | 103,0 Mrd \$ | | 20,4 Mrd \$ | 65,4 Mrd \$ | 17,2 Mrd \$ |
| | | 100% | 19,78% | 63,51% | 16,71% |
| BIP pro Kopf | 6.067 \$ | | 4.400 \$ | 8.000 \$ | 5.800 \$ |
| | | 100% | 72,53% | 131,87% | 95,60% |
| BIP (purchasing power parity) | 102,4 Mrd \$ | | 20,6 Mrd \$ | 64,66 Mrd \$ | 17,17 Mrd \$ |
| | | 100% | 20,11% | 63,13% | 16,76% |
| official | 49,6 Mrd \$ | | 10,3 Mrd \$ | 31,3 Mrd \$ | 8,0 Mrd \$ |
| BIP pro Sektor | | 100% | | | |
| Landwirtschaft | | 10,3% | 13,0% | 6,2% | 17,2% |
| Industrie | | 48,1% | 28,7% | 63,3% | 36,4% |
| Dienstleistungen | | 41,7% | 58,3% | 30,5% | 46,4% |
| Arbeitskräfte pro Sektor | | 100% | | | |
| Landwirtschaft | | 46,3% | 55,6% | 41,0% | 46,2% |
| Industrie | | 9,2% | 8,9% | 7,0% | 15,6% |
| Dienstleistungen | | 44,6% | 35,5% | 52,0% | 38,2% |
| Arbeitslosigkeit | | 5,80% | 13,60% | 1,00% | 7,10% |
| Inflation | | 12,20% | 9,30% | 16,70% | 4,40% |
| Investitionen in % der GDP | | 24,00% | 24,90% | 20,00% | 33,60% |
| Bildungsausgaben 2007 % GDP | | 2,60% | 3,10% | 2,10% | 3,20% |
| Militärausgaben 2007 % GDP | | 5,52% | 5,75% | 6,50% | |
| Landwirtschaftsprodukte | | | Citrusfrüchte, Trauben, Tee, Haselnüsse, Gemüse, Vieh | Baumwolle, Getreide, Reis, Trauben, Gemüse, Tee, Tabak, Vieh | Trauben, Gemüse, Vieh |
| Industrie | | | Stahl, Flugzeuge, Maschinen, elektr. Unterteile, Bergbau, Holzprodukte, Wein | Erdöl und -gas, Erdölprodukte, Erdölfeldergeräte, Stahl, Zement, Textilien | Diamantbearbeitung, Maschinen, Textilindustrie |
| Ölproduktion | 936.679 bbl/d | | 1.979 bbl/d | 934.700 bbl/d | 0 bbl/d |
| Ölexport | 798.000 bbl/d | | 2.400bbl/d | 795.000 bbl/d | 0 bbl/d |
| Erdgasproduktion | 14,39 Mio m ³ | | 14,39 Mio m ³ | Kein Export, Import und Selbstversorgung | |
| Pipelines | 9.173 km | | 2.844 km | 4.293 km | 2.036 km |
| Erdöl | 1.689 km | | 1.253 km | 436 km | |
| Gas | 7.484 km | | 1.591 km | 3.857 km | 2.036 km |
| Straßen | 87.088 km | | 20.247 km | 59.141 km | 7.700 km |
| davon asphaltiert | 44.883 km | | 7.973 km | 29.210 km | 7.700 km |
| STAATHAUSHALT | | | | | |
| Einkünfte: | 12,121 Mrd \$ | | 3,680 Mrd \$ | 6,775 Mrd \$ | 1,666 Mrd \$ |
| | | 100% | 30% | 56% | 14% |
| Empfang von Wirtschaftshilfe | 712,8 Mrd \$ | | 309,8 Mio \$ | 223,0 Mio \$ | 180,0 Mio \$ |
| | | 100% | 43% | 31% | 25% |
| Staatseinnahmen pro Kopf | 768 \$ | | 795 \$ | 828 \$ | 561 \$ |
| | | 100% | 103 % | 108% | 73 % |
| Ausgaben: | 13,417 Mrd \$ | | 3,080 Mrd \$ | 8,572 Mrd \$ | 1,765 Mrd \$ |
| | | 100% | 23% | 64% | 13% |